

Musikstunde

Jazz across the border 3/20

Von Günther Huesmann

Sendung: 04. April 2020

Redaktion: Bettina Winkler

Produktion: 2020

SWR2 können Sie auch als Live-Stream hören im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de, auf Mobilgeräten in der **SWR2 App**, oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.

Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.

Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

SWR2 Musikstunde: Jazz across the border

SWR2 4. April 2020

9.05 – 10:00 Uhr

Manuskript: Günther Huesmann

Redaktion: Bettina Winkler

Mit Günther Huesmann, guten Morgen! Willkommen zu Jazz across the border – globale Sounds im Zeichen der improvisierten Musik.

In Washington D:C. haben sie sich kennengelernt: drei sehr unterschiedliche Musiker, die am Thelonious Monk Institute bei Herbie Hancock studierten. Im Trio „Gilfema“ treffen sie mit völlig verschiedenen kulturellen Hintergründen aufeinander: der Gitarrist Lionel Loueke aus Westafrika, der Bassist Ferenc Nemeth aus Ungarn und der Schlagzeuger Massimo Bialcati, ein Italiener, der in Schweden geboren wurde. 20 Jahre ist das jetzt her – und immer noch spielen sie zusammen. Wenn man ihre Version von Jimi Hendrix' „Little Angel“ hört, westafrikanische Sounds mit einem Rock-Groove verbindend, dann kann man fast den Eindruck bekommen: Jimi Hendrix war ein großer Griot.

1) Little Wing

Komponist: J. Hendrix

Interpret: Gilfema

Label: Sounderscore so 001

CD: Three

Track 2, 3:24

Das Trio Gilfema mit "Little Angel", eine Kostprobe aus ihrem brandneuen Album „Three“. Mehr von dieser wunderbaren Band am Schluss der Sendung. SWR2, in der Musikstunde und Jazz across the border kommen wir jetzt zu einer brasilianischen Sängerin. Luciana Souza, geboren in Sao Paulo, sie stammt aus einer Familie von Bossa-Nova-Musikern. Und wie es ist, wenn man gleichsam ein Vollbad nimmt im harmonischen Reichtum der brasilianischen Musik, das macht Luciana Souza spürbar in der Begegnung mit der WDR Big Band und dem Arrangement-Zauberer Vince Mendoza. Und das Klaviersolo kommt von Rainer Boehm.

2) Varanda

Komponist. Chico Pinheiro & Tiago Costa/arr. Vince Mendoza

Interpretin: Luciana Souza & WDR Big Band

Label: Sunnyside SSC 1575

CD: Storytellers

Track 1, 4:18

„Varanda“, die brasilianische Sängerin Luciana Souza und die WDR Big-Band unter der Leitung von Vince Mendoza.

SWR2, Sie hören die Musikstunde und Jazz across the border. Eldar Djangirov ist ein Pianist, der sich vor nichts fürchten zu scheint. Außer: vor Pausen. Diese stummen Löcher in der Musik sind ihm unheimlich. Und so gehört Eldar

Djangirov zur Fraktion der ultravirtuos wuselnden Klavier-Wiesel. Dynamisch seine Spielanlage, rhapsodisch seine Improvisationsfluss. Konsequenterweise heißt seine aktuelle CD „Rhapsodize“.

Dass Eldar Djangirov aber auch meisterhaft Balladen interpretieren kann, das zeigt er auf diesem ansonsten mit prasselndem pianistischen Brillantfeuerwerk um sich werfenden Album. Obwohl das Stück „Willow Weep For Me“ für die CD also untypisch ist, für mich ist es der überzeugendste Track. Und ja, sogar auch im stark gedrosselten Tempo zeigt der 33jährige in New York lebende Kirgise, dass er ganz in der Tradition der großen Klavier-Jazz-Rhapsoden wie Art Tatum und Oscar Peterson steht.

3) Willow Weep For Me

Komponist: Ann Ronell

Interpret: Eldar Djangirov

Label: Twelve Tone Resonance LLC (ohne Nummer)

CD: Rhapsodize

6:17

In der SWR2 Musikstunde und Jazz across the border, der Pianist Eldar Djangirov.

Dessen argentinischer Instrumentalkollege und Komponist Emilio Solla, Jahrgang 1962, ist kein Newcomer. Als der 1986 mit seiner ersten Band

„Apertura“ auftrat, wurde er von Astor Piazzolla höchstselbst als einer der interessantesten Sounds der Szene von Buenos Aires gelobt. Kein Wunder, denn Emilio Solla ist ein Meister im Verbinden von Tango Nuevo und Jazz. Auf seinem Album „Puertos – Music From International Waters“ thematisiert er die große Rolle, die das Meer als verbindendes und trennendes Element zwischen den Menschen spielt. „Puertos“, Hafenstädte, waren in diesen Bewegungen einst - vor der Erfindung des Flugzeugs – zentrale Schaltstellen.

Und so zieht Emilio Solla in seiner Musik Parallelen zwischen New York und seiner ursprünglichen Heimatstadt Buenos Aires. Beide waren Ziele für Einwanderer, die sich aus verschiedensten Ländern einschifften, Menschen, die freiwillig oder unfreiwillig kamen und die diese Städte zu Schmelztiegel der Kulturen und Traditionen machten. New York und Buenos Aires – Städte und Häfen, aus denen jeweils eine eigene Identität und eine eigene hybride Musik hervorging: der Jazz in den USA und der Tango in Argentinien.

Unterschiede und Ähnlichkeiten – aufgegriffen von Emilio Solla und seinem Tango Jazz Orchestra.

4) Llegará, Llegará, Llegará

Komponist: Emilio Solla

Interpret: Emilio Solla Tango Jazz Orchestra

Label: Avatango 005

CD: Puertos: Music From International Waters

11:33

Tango Nuevo und Jazz. Wir hörten den Track „Llegará, Llegará, Llegará“.

Soviel Fantasie im Zusammenführen von Traditionslinien musste belohnt werden: für sein Album „Puertos: Music From International Waters“ bekamen Emilio Solla und sein Tango Jazz Orchestra eine Grammy-Nominierung.

SWR2, Sie hören die Musikstunde und Jazz across the border.

1972, Kamerun ist im Fußballfieber. Der Africa Cup steht an, und das Land ist mit dabei! Also muss eine Fußball-Hymne her. Die soll der Kameruner Saxofonist Manu Dibango komponieren. Was schnell geschieht. Aber eine Single hat *zwei* Seiten. Was soll auf die B-Seite? Dibango ist das ziemlich egal: er entscheidet sich für den Kameruner Makossa-Beat, den er mit Soul mischen will.

Um die Musiker bei den Proben daran zu erinnern, den Makossa nicht konventionell zu spielen, alberte Dibango herum: „Spielt nicht Makossa“, witzelt er, „spielt mama ko mama sa maka makoosa“. Ein Running Gag während der Probe. Daraus entwickelte sich eine Art Sprechgesang, den Dibango mitaufnahm. „Ist ja nur eine B-Seite“, dachte er. Der Song wurde ein Welthit. Er half dabei, die Disco-Ära zu begründen.

Es war das erste Mal, dass ein Afrikaner die amerikanischen Charts eroberte. Mit „Soul Makossa“.

5) Soul Makossa

M0009510, 01-A-001

4:25

Der Saxofonist Manu Dibango aus Kamerun, Anfang der 1970er Jahre war er es, der Afrika auf die Landkarte der populären Musik geholt hat. Und auf den Dancefloor. Am 24. März ist der Saxofon-Star mit 86 Jahren gestorben.

Kontrabassisten gelten allgemein als ausgeglichene Charaktere, genauso stützend, verbindend und zusammenführend wie ihr Instrument. Das Bild vom „gutmütigen Wasserträger“ stimmt aber in neuerer Zeit nicht so. Es gibt immer mehr Kontrabassisten, die selbstbewusst auch als Bandleader und Komponisten Impulse setzen.

Ein Beispiel kommt aus Israel. Omer Avital – als der Mann mit seinem Tieftöner Anfang der 1990er Jahre von Tel Aviv nach New York zog, löste er von dort aus den bis heute anhaltenden israelischen Jazz-Boom mit aus. Ein energischer, kraftvoller Bandleader. Wegen seines druckvollen Bassspiels wird Omer Avital auch der „Charles Mingus des Nahen Ostens“ genannt. Wobei er etwas in den Jazz hineinbringt, wovon Mingus' bluesbeeinflusste Zeitgenossen nur träumen konnten - die ganze kulturelle Vielfalt des Mittelmeerraumes, der Levante, wo arabische, nordafrikanische und europäische Einflüsse zusammenfließen. All das zusammengefasst in pure tänzerische Energie: Omer Avitals Band „Quantar“ mit „Where the River Flows“.

6) Where The River Flows

Komponist: Omer Avital

Interpret: Omer Avital Quantar

Label: Jazz & People JP20ZM003

CD: New York Paradox

9:09

Der israelische Kontrabassist mit arabischen Wurzeln Omer Avital und seine Band „Quantar““. Eine Kostprobe aus Omer Avitals aktuellem Album „New York Paradox“. SWR2, Sie hören die Musikstunde mit Jazz across the border.

7) O-Ton Ravi Shankar

Das ist die Stimme von Ravi Shankar, aufgenommen beim Monterey Pop Festival 1969.

Wenn man Musik wirklich liebt, dann liebt man *viele* Musiken. Ravi Shankar hat gezeigt, wie so etwas aussehen kann: er war ein Virtuose an der Sitar, der die Tradition der nordindischen klassischen Musik und des Raga-Spiels zur Vollendung gebracht hat. Zugleich arbeitete er mit George Harrison von den Beatles zusammen, mit Yehudi Menuhin, Eric Clapton und Philip Glass. Shankar trat beim legendären Woodstock Festival 1969 auf. Später hat er sich dann von manchen Rauchwolken, die mit der Hippie-Ära verbunden waren, distanziert.

„Wenn ich auf etwas stolz bin, dann darauf, dass ich die Türen des Westens für die indische Musik geöffnet habe“, hat er einmal gesagt. Ravi Shankar, nächsten Dienstag wäre er 100 Jahre alt geworden.

Und so tolerant gestimmt er war, wird er uns vom Sitar-Olymp aus sicher verzeihen, dass wir am frühen Morgen einen Raga spielen, der in der klassischen nordindischen Musik eigentlich für den späten Abend gedacht ist.

8) Raga Bhimpalaasi

M0025381, 01-A-001

Von 11:00 . 14:22 15:00 18:05

„Ich würde gerne auf dem Saxofon genauso spielen wie Ravi Shankar. Natürlich nicht notengetreu so, sondern von der inneren Haltung her, mit derselben geistigen Haltung“, hat John Coltrane einmal gesagt. Seinem Sohn gab er den Namen Ravi. Wir hörten Ravi Shankar in der SWR2 Musikstunde und Jazz across the border Ravi Shankar mit einem Ausschnitt aus dem „Raga Bhimpalaasi“. Der aus Benin stammende Lionel Loueke gehört zu den begehrtesten Gitarristen des Jazz. Seit Jahren ist er festes Mitglied der Herbie Hancock Band. Immer wieder gerne kehrt er jedoch zu jenem Trio zurück, mit dem er vor fast 20 Jahren seinen Siegeszug in der Musikwelt begann. „Gilfema“, das ist die Band, die für ihn gleichsam eine Heimat darstellt, ein Trio, das ihn erdet und aus dem Lionel Loueke immer wieder gestärkt, erfrischt und erneuert hervorgeht. Alle drei Musiker von „Gilfema“ schreiben für die Band und sie stehen für eine groove-bewusste Musik, die Jazz und Weltmusik mit viel Herz und Seele zusammenbringt: irrsinnig gute Soli, ein brillantes rhythmisches Verständnis und ein Zusammenspiel, das Kollektivegeist vor jede Ego-Show

stellt.

Hier kommt das Trio „Gilfema“ mit dem Track „Brio“, Highlife und Jazz freudvoll miteinander verkuppelnd, eine Kostprobe aus dem aktuellen Album „Three“.

Und damit geht die heutige SWR2 Musikstunde und Jazz across the border zuende. Mein Name ist Günther Huesmann. Ich wünsche Ihnen ein schönes Wochenende.

9) Brio

Komponist: L. Loueke/M. Biolcati

Interpret: Gilfema

Label: Sounderscore so 001

CD: Three

Track 6, 3:29